



INSTITUT FÜR BANK- UND FINANZGESCHICHTE e.V.
TÄTIGKEITSBERICHT 2017/18

LANGFRISTPERSPEKTIVE



SEIT 50 JAHREN wissenschaftlich fundiert | interdisziplinär | international
vernetzt | säulenübergreifend | praxisorientiert | gemeinnützig

DIE GREMIEN DES IBF

VORSTAND



v.l.n.r.:

Thomas Groß (Vorsitzender), Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, Helaba - Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale Anstalt des öffentlichen Rechts, Frankfurt am Main | **Michael Klaus**, Mitglied des Partnerkreises, B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt am Main | **Frank-Peter Martin**, Wiesbaden | **Martin Roth**, Bereichsleiter Kommunikation, Marketing & Nachhaltigkeit, DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main | **Professor Dr. Bernd Rudolph** (Stellvertretender Vorsitzender), Ludwig-Maximilians-Universität München | **Professor Dr. Dr. h.c. Reinhard H. Schmidt** (Senior Advisor), Goethe-Universität, Frankfurt am Main.

KURATORIUM



v.l.n.r.:

Frank-Peter Martin (Vorsitzender), Wiesbaden | **Iris Bethge**, Hauptgeschäftsführerin, Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands, VÖB, e. V., Berlin | **Dr. h.c. Rudolf Böhmler**, Staatssekretär a.D., Schwäbisch Gmünd | **Dr. Christoph Brand**, International Advisor, Goldman Sachs AG, Frankfurt am Main | **Uwe Fröhlich**, Generalbevollmächtigter, DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main | **Professor Dr. Michael Heise**, Chefvolkswirt, Allianz SE, München | **Dirk Huefnagels**, Head of Business Marketing, UniCredit Bank AG, München | **Professor Dr. Michael Hüther**, Direktor und Mitglied des Präsidiums, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln | **Dr. Michael Kemmer**, München | **Achim Klüber**, Managing Director of Corporate & Institutional Banking, Europe Arab Bank plc, London | **Professor Dr. Wolfgang König**, Geschäftsführender Direktor, House of Finance, Goethe-Universität, Frankfurt am Main | **Marija G. Korsch**, Vorsitzende des Aufsichtsrats, Aareal Bank AG, Wiesbaden | **Michael Krume**, Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, Merck Finck Privatbankiers AG, München | **Professor Dr. Thomas A. Lange**, Vorsitzender des Vorstandes, NATIONAL-BANK Aktiengesellschaft, Essen | **Alexander Mettenheimer**, Vorsitzender des Aufsichtsrats, Small & Mid Cap Investmentbank AG, München | **Dr. Christian Ossig**, Hauptgeschäftsführer, Bundesverband deutscher Banken e. V., Berlin | **Stefan Palm**, Partner in Assurance Financial Services, PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt am Main | **Dr. Hans Reckers**, Bonn | **Dr. Horst Reinhardt**, Sprecher des Vorstands, Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt am Main | **Professor Dr. Hermann Remsperger**, Flörsheim-Wicker | **Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis**, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Berlin | **Dr. Rainer Stephan**, Frankfurt am Main | **Carl-Ludwig Thiele**, Frankfurt am Main | **Jens Tolckmitt**, Hauptgeschäftsführer, Verband deutscher Pfandbriefbanken (vdp) e. V., Berlin

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT




v.l.n.r.:

Professor Dr. Bernd Rudolph (Vorsitzender), Ludwig-Maximilians-Universität München | **Professor Dr. Carsten Burhop**, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | **Dr. Benedikt Fehr**, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main | **Dr. Peter Gleber**, Wissenschaftlicher Leiter, Stiftung GIZ - Genossenschaftshistorisches Informationszentrum, Berlin | **Professor Timothy W. Guinnane, Ph.D.**, Philip Golden Bartlett Professor of Economic History Yale University, New Haven | **Professor Dr. Thomas Hartmann-Wendels**, Universität zu Köln | **Dr. Ulrich Kater**, Chefvolkswirt, DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main | **Professor Hans-Helmut Kotz**, Program Director, Forschungszentrum SAFE - Policy Center Frankfurt am Main | **Professor Dr. Jan Pieter Krahen**, Goethe-Universität, Frankfurt am Main | **Professor Dr. Stephan Paul**, Ruhr-Universität Bochum | **Professor Dr. Dirk Schiereck**, Technische Universität Darmstadt | **Professor Dr. Dr. h.c. Reinhard H. Schmidt**, Goethe-Universität, Frankfurt am Main | **Professor Dr. Joachim Scholtyseck** (Stellvertretender Vorsitzender), Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | **Professor Dr. Moritz Schularick**, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | **Professor Dr. Günther Schulz**, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | **Professor Dr. Mark Spoerer**, Universität Regensburg | **Professor Dr. Paul Thomes**, RWTH Aachen | **Dr. Gertrud R. Traud**, Chefvolkswirtin, Helaba - Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale Anstalt des öffentlichen Rechts, Frankfurt am Main | **Dr. Thorsten Wehber**, Leiter, Sparkassenhistorisches Dokumentationszentrum des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Bonn | **Professor Dr. Dieter Ziegler**, Ruhr-Universität Bochum

History matters



A close-up photograph of a metal printing press mechanism. A yellow ruler is positioned at the top, showing markings for 40, 50, and 60. Below the ruler, the intricate metal parts of the press are visible, including rollers and gears. A semi-transparent blue rectangular box is overlaid on the center of the image, containing the title text.

Das Institut für
Bank- und
Finanzgeschichte
2017/18

GUTE ZEICHEN IN ZEITEN DER „POSTFAKTIZITÄT“

Das Institut für Bank- und Finanzgeschichte 2017/18

„Postfaktisch“ war das Wort des Jahres 2016. Die sich dahinter verbergende Haltung, die unverhohlene Geringschätzung von Rationalität und Faktizität, gelangte in den beiden nachfolgenden Jahren dann verbunden mit dem Schlagwort „Fake News“ in das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit. Sie steht für einen Prozess, der zentrale Errungenschaften der Aufklärung, nämlich das Bemühen um Erkenntnis, die auch die Bedingungen ihrer Möglichkeit reflektiert, infrage stellt. Diese Entwicklung fordert nicht zuletzt Wissenschaftler und wissenschaftliche Einrichtungen gleich welcher Fachrichtung heraus, für Transparenz und Wahrhaftigkeit im Umgang mit Informationen einzutreten. Die Arbeit der Historiker, für die der kritische Umgang mit Quellen, das heißt die Prüfung von Daten und Fakten auf ihre Aussagefähigkeit und Glaubwürdigkeit, wichtigstes Instrumentarium und Teil ihres Berufsethos ist, ist vor diesem Hintergrund bedeutsamer und aktueller denn je.

Das gilt auch für die Aktivitäten des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte e. V., das in diesem Jahr den 50. Jahrestag seiner Gründung als gemeinnütziger Verein begeht. Es war den Gründern wichtig, auch in Deutschland eine wissenschaftlich fundierte banken- und finanzhistorische Forschung auf den Weg zu bringen. Zugleich ging es darum, die Quellen für die Nachwelt - und die Wissenschaft - zu sichern. Damals wie heute sehen die Unterstützer des IBF die historische Perspektive als wichtige Ergänzung der Finance-Forschung an. Aussagen zur wirtschaftlichen Funktion und gesellschaftlichen Rolle der Banken und anderer Finanzinstitutionen in der Langfristperspektive sollen wissenschaftlich begründet sein, denn nur so sind sie glaubwürdig. Ebenso helfen Transparenz und Quellenfundiertheit im Dialog mit der Öffentlichkeit, in deren Kreuzfeuer der Finanzsektor immer wieder steht.

Der Ihnen vorliegende Tätigkeitsbericht für die Jahre 2017/2018 dokumentiert die beeindruckende Bandbreite der Aktivitäten des Instituts, seine hervorragende wissenschaftliche Vernetzung und Reichweite in die Praxis hinein. Zahlreiche Veranstaltungen und Veröffentlichungen, darunter der erfolgreiche Start der Open Access-Zeitschrift „IBF Paper Series“, kennzeichnen die Arbeit der vergangenen beiden Jahre.



Thomas Groß

Vorsitzender des Vorstandes des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte e.V.


Die Kultur des wissenschaftlichen und interdisziplinären Dialogs sowie der quellenbasierten Erschließung und Vermittlung von Finanzgeschichte wird dem IBF seit fünf Jahrzehnten und auch heute durch die Unterstützung zahlreicher Finanzinstitute und -verbände ermöglicht, nicht zuletzt im Sinne ihres gesellschaftlichen Engagements. Ein gutes Zeichen in Zeiten der „Postfaktizität“, das heute notwendiger sein dürfte als je zuvor!

Ich lade Sie herzlich ein, sich 2019 - im Jubiläumsjahr - dem Kreis der Mitglieder des IBF anzuschließen, so Sie nicht ohnehin schon dazugehören.

Ihr

Thomas Groß

VERANSTALTUNGEN



Symposien und
wissenschaftliche
Kolloquien
2017/18

IMMOBILIENMÄRKTE, WOHNUNGSBAUFINANZIERUNG UND IHRE ROLLE FÜR DIE FINANZSYSTEMSTABILITÄT

39. Symposium des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte
am 4. Mai 2017 auf Einladung der Helaba Landesbank Hessen-
Thüringen Girozentrale im MAIN TOWER, Frankfurt am Main



Einem von der Öffentlichkeit mit großer Sorge beobachteten Konjunkturphänomen widmete sich das 39. Symposium am 4. Mai 2017 mit dem Thema „Immobilienmärkte, Wohnungsbaufinanzierung und ihre Rolle für die Systemstabilität“ auf Einladung der Helaba in Frankfurt am Main. Wie kommt es zu Überhitzungen an Immobilienmärkten? Welche gesamtwirtschaftlichen Folgen beziehungsweise Auswirkungen auf die Finanzstabilität sind damit verbunden und welche Weichen müssen gestellt werden, um Übertreibungen zu vermeiden und die Leistungsfähigkeit der Märkte zugunsten eines ausreichenden Angebots an bezahlbarem Wohnraum zu sichern?

Moritz Schularick (Universität Bonn) untersuchte die Entwicklung von „Immobilienfinanzierung und Finanzmarkt“ in der Langfristsicht und analysierte die Ausweitung der Immobilienkredite, einhergehend mit höheren Eigentumsquoten, steigenden Preisen und einer Zunahme des Verschuldungsgrads relativ zum Wert der Immobilie. Er zeigte, dass das Wachstum des Finanzsektors im 20. Jahrhundert im Wesentlichen durch die Expansion des Immobilienkredits getrieben war. Daraus resultierte eine höhere Anfälligkeit des Finanzsektors für makroökonomische Schocks, während die niedrige Eigenkapitalquote der Finanzinstitute in diesem Zusammenhang weit geringere Bedeutung besitze als allgemein angenommen.

Markus Lampe, (Universität Wien) behandelte die Rolle der Immobilienmärkte für Finanz- bzw. Wirtschaftskrisen anhand von drei Fallbeispielen (Wien 1873, Dänemark 1908 und Spanien 1931). Er prüfte, inwieweit sie das typische Verlaufsmuster von Finanzkrisen widerspiegeln, die idealtypisch gekennzeichnet sind durch eine zunächst expansive Geldpolitik als Ursache für eine Ausweitung des Hypothekarkreditvolumens, zum Teil kombiniert mit geringer Eigenkapitalausstattung und lockeren Kreditvergabestandards. Es folgen ein Anstieg der Immobilienpreise und mit dem Platzen der Blase Refinanzierungsprobleme am Interbankenmarkt. Als Reaktion gibt es dann staatliche Stützungsmaßnahmen und schließlich Vermögensverluste, die breite Bevölkerungskreise treffen, sowie eine länger anhaltende wirtschaftliche Rezession.

Für Nikolaus Wolf (Humboldt-Universität Berlin), der die Entwicklung des deutschen Immobilienmarkts seit 1945 analysierte, ist



IBF Symposien und Kolloquien

Diese Veranstaltungsformate greifen im interdisziplinären Dialog aktuelle Herausforderungen des Finanzsektors auf. Policy-Vorträge erschließen den langfristigen Kontext, spiegeln die Entwicklung an historischen Beispielen und geben Einblick in neueste relevante Forschung aus dem Bereich Finance. Die abschließende Podiumsdiskussion mit Vertretern der Aufsicht und der Finanzwirtschaft zieht eine Zwischenbilanz aus Sicht der Praxis und gibt Impulse für die weitere Forschung.



Moritz Schularick



Nikolaus Wolf



Thomas Groß



Markus Lampe

Andreas Dombret

dessen wachsende Volatilität ein Indiz für die Annäherung an die europäische Normalität und somit für wachsende Konvergenz. Denn die relative Stabilität des deutschen Immobilienmarkts in den Nachkriegsjahrzehnten ging mit besonderen Rahmenbedingungen beziehungsweise Charakteristika einher, wie zum Beispiel massiver staatlicher Intervention zur Beseitigung der durch die Kriegsfolgen bedingten Wohnungsnot, einem gut entwickelten Mietmarkt bei im europäischen Vergleich geringen Eigentumsquoten sowie einer konservativen Immobilienfinanzierung.

Andreas Dombret (Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main) rief dazu auf, gegenüber den Symptomen einer Immobilienblase wachsam zu sein, wofür auch die Auseinandersetzung mit historischen Entwicklungen den Blick schärfte. Zusätzlich zur Preisentwicklung auf den Immobilienmärkten seien dafür insbesondere das Wachstum des Immobilienkredits, die Verschuldungsquote der privaten Haushalte und die Kreditvergabestandards der Banken in den Blick zu nehmen. Angesichts des wachsenden Anteils der Immobilienkredite am Kreditportfolio der Finanzinstitute und des wachsenden Anteils längerer Zinsbindungsfristen sei Vorsicht geboten, zumal das Niedrigzinsumfeld mit einer wachsenden Risikoneigung der Banken einhergehe. Diese fordere die Banken- und Finanzaufsicht zunehmend heraus, deren Aufgabe es sei, das Entstehen einer Blase möglichst zu unterbinden.

An der abschließenden von Bernd Wittkowski (Börsen-Zeitung) moderierten Podiumsdiskussion zum Thema „Finanzstabilität und Immobilienpreisblase“ wirkten Dr. Stephan Bredt (Abteilungsleiter, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung, Wiesbaden), Dr. Louis Hagen (Präsident, Verband deutscher Pfandbriefbanken (vdp), Berlin), Thomas Ortmanns (Mitglied des Vorstands, Aareal Bank AG, Wiesbaden) und Dr. Gertrud R. Traud (Chefvolkswirtin, Helaba Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main) mit.



WEGE ZU EINEM STABILEN FINANZSYSTEM

21. Wissenschaftliches Kolloquium des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte am 23. November 2017 auf Einladung der Deutschen Bundesbank in der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung in Hessen, Frankfurt am Main



Das 21. Kolloquium, das auf Einladung der Deutschen Bundesbank am 23. November 2017 in Frankfurt am Main stattfand, rückte die Frage ins Zentrum, wie Finanzstabilität gesichert werden kann. Es näherte sich der Thematik aus zwei Richtungen: Zum einen aus der Perspektive der Geldtheorie, zum anderen über die Auseinandersetzung mit einem adäquaten regulatorischen Rahmen.

Nach einer dogmengeschichtlichen Einordnung der Geldschöpfung durch Jens Reich, Deutsche Bundesbank, plädierte Joseph Huber (Universität Halle-Wittenberg) im Sinne der Vollgeld-Theorie dafür, die Möglichkeiten der Geldschöpfung durch die Banken aufzuheben. Seien ausschließlich die Zentralbanken für die Geldschöpfung zuständig, könne Finanzstabilität besser als über jede Bankenregulierung gesichert werden.

Während Martin Hellwig (Max Planck Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern, Bonn) die zahlreichen Facetten des Begriffs „systemisches Risiko“ vor dem Hintergrund der krisenauslösenden und -verstärkenden Strukturmerkmale und Mechanismen im Kontext der letzten Finanzkrise analysierte, skizzierte Volker Wieland (Goethe-Universität Frankfurt) die neuesten Vorschläge des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Diese zielten unter anderem darauf, die Wirksamkeit der Bankenregulierung durch die Entflechtung des Nexus zwischen Staaten und Bankensystem zu verbessern und das Bankenabwicklungsregime glaubwürdiger zu machen.



Carl-Ludwig Thiele



Jens Reich



Joseph Huber



Podiumsdiskussion mit Andreas Dombret, Martin Hellwig, Daniel Schäfer (Moderation), Joseph Huber, Volker Wieland (v.l.n.r.).



Andreas Dombret



Volker Wieland



Martin Hellwig

Nachdem Carl-Ludwig Thiele (Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main) eingangs die Entwicklung der internationalen Bankenregulierung seit der Finanzkrise anhand ihres institutionellen Rahmens skizziert hatte, zog sein Vorstandskollege Andreas Dombret eine Zwischenbilanz der Bemühungen, die bei konsequenter Anwendung einen deutlichen Stabilitätsfortschritt ermöglichten.

An der von Daniel Schäfer (Handelsblatt) moderierten Podiumsdiskussion wirkten Andreas Dombret, Martin Hellwig, Joseph Huber und Volker Wieland mit.



ASSET MANAGEMENT UND ASSET RENDITEN IN DER LANGFRISTPERSPEKTIVE

40. Symposium des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte
am 26. April 2018 auf Einladung des Deutschen Fondsverband
BVI, Frankfurt am Main



Wie entwickeln sich die langfristigen Anlagerenditen und was muss seitens der Investmentindustrie, der Politik und der Anleger geschehen, um die Daseinsvorsorge über private Kapitalanlagen für breite Bevölkerungskreise auszubauen? In diesem Spannungsbogen bewegten sich die Beiträge des 40. Symposiums am 26. April 2018, das unter dem Thema „Asset Management und Asset Renditen in der Langfristperspektive“ auf Einladung des Deutschen Fondsverbands BVI in Frankfurt am Main stattfand.

Nicht nur das durch die Folgen der Finanzkrise bedingte Niedrigzinsumfeld, sondern auch die Frage, ob es darüber hinaus einen säkularen und globalen demografisch sowie wirtschaftlich begründeten Trend sinkender Renditen gibt, stellt eine Herausforderung für die Anlagebranche dar. Zugleich wird erwartet, dass sie der Aufgabe gerecht wird, die finanzielle Absicherung einer zunehmend alternden Bevölkerung zu gewährleisten, die durch das Umlageverfahren der Rentenvorsorge nicht mehr garantiert ist.

Moritz Schularick (Universität Bonn) stellte zunächst seine auf einem Set historischer Daten von 16 Staaten im Zeitraum 1870 bis 2015 basierende Auswertung der langfristigen Renditen verschiedener Assetklassen, nämlich Immobilien, Aktien, Staatsanleihen sowie Schatzbriefe, vor. Er konnte zeigen, dass auf lange Sicht Immobilien ähnlich hohe Renditen abwerfen wie Aktien.

Alexander Ludwig (Goethe-Universität Frankfurt) befasste sich mit dem Entwicklungstrend der Kapitalrenditen vor dem Hintergrund der durch demografische Phänomene bedingten niedrigen Wachstumsraten. Zu erwarten sei ein persistentes Niedrigzinsumfeld. Die geringeren Kapitalrenditen trafen vor allem die ältere Bevölkerung, während für die jüngeren Generationen Wohlfahrtsgewinne aufgrund von steigenden Löhnen vorhergesagt werden könnten.

Tabea Bucher-Koenen (Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik, München) analysierte die Entwicklung privater Altersvorsorge in der jüngsten Vergangenheit und ihre strukturellen Probleme, die weitgehend mit unzutreffender Selbsteinschätzung der erwarteten eigenen Rente, Unkenntnis möglicher Vorsorgeinstrumente beziehungsweise unzulänglicher Beratung zusammenhängen.



Moritz Schularick



Alexander Ludwig





Andreas Hackethal

Andreas Hackethal (Goethe-Universität Frankfurt) analysierte den derzeitigen Stand und die Methoden der Financial Education. Im internationalen Vergleich würde die private Altersvorsorge nur dann im erhofften Umfang an Boden gewinnen, wenn substanzielle Fortschritte in der Finanzbildung der Bevölkerung erzielt werden.

Die anschließende von Armin Schmitz (Deutscher Fondsverband BVI, Frankfurt am Main) moderierte Podiumsdiskussion, an der Christian Bock (BaFin - Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Frankfurt am Main), Andreas Hackethal, Martin Krebs (ING Group, Frankfurt am Main), Rudolf Siebel (Deutscher Fondsverband BVI, Frankfurt am Main) und Hans-Ulrich Templin (Helaba Invest Kapitalanlagegesellschaft mbH, Frankfurt am Main) mitwirkten, galt vor allem den regulatorischen Anforderungen an die Fondsbranche sowie den mit der Digitalisierung verbundenen Herausforderungen zum Beispiel durch neue Angebotsstrukturen.

Podiumsdiskussion zum Thema „Muss sich die Angebotsstruktur für Kapitalanlagen in Deutschland ändern?“ mit Andreas Hackethal, Martin Krebs, Christian Bock, Armin Schmitz (Moderation), Hans-Ulrich Templin und Rudolf Siebel (v.l.n.r.)



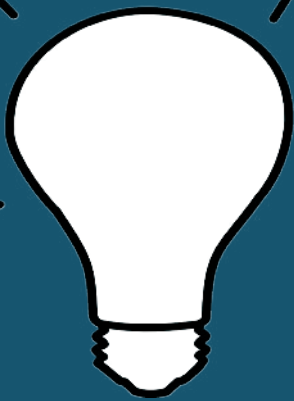
www.ibf-frankfurt.de

BANK- UND FINANZGESCHICHTE ONLINE

Die neue Website des IBF:
klar strukturiert | responsive | nutzerfreundlich



Die Internetseiten des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte präsentieren sich seit Januar 2018 im neuen Design.



Erhöhte Usability

Die klar strukturierte Navigation des zeitgemäß als One-Pager angelegten Webangebots führt intuitiv und zielgerichtet zu den gewünschten Übersichts- und Detailmodulen.



Responsive Design

Das optimierte Webangebot des IBF lässt sich nunmehr auch problemlos von unterwegs mit verschiedensten Endgeräten abrufen.

IBF

The Big Bang: Stock Market Capitalization in the Long Run

August 2018
Dmitry Kuvshinov / Kaspar Zimmermann, Department of Economics,
University of Bonn

Abstract:
This paper presents annual stock market capitalization data for 17 advanced economies from 1870 to today. Extending our knowledge beyond individual benchmark years in the seminal work of Rajan and Zingales (2003) reveals a striking new time series pattern: over the long run, the evolution of stock market size resembles a hockey stick. The stock market cap to GDP ratio was stable for more than a century, then tripled in the 1980s and 1990s and remains high to this day. This trend is common across countries and mirrors increases in other financial price indicators, but happens at a much faster pace. We term this sudden structural shift "the big bang" and use novel data on equity returns, prices and cashflows to explore its underlying drivers. Our first key finding is that the big bang is almost entirely by rising equity prices, rather than quantities. Net equity issuance is sizeable but relatively constant over time, and plays very little role in the medium and long run swings in stock market cap. Second, much of this price increase cannot be explained by more favourable fundamentals such as profits and taxes. Rather, it is driven by lower equity risk premia. Third, consistent with this risk premium view of stock market size, the market cap to GDP ratio is a reliable indicator of booms and busts in the equity market. High stock market capitalization - the "Buffet indicator" - forecasts low subsequent equity returns, and low - rather than high - cashflow growth, outperforming standard predictors such as the dividend-price ratio.

JEL Classification: E44, G18, G20, N10, N20, O16

IBF - Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V.
Lichtenheimer Landstraße 121-123
D-60322 Frankfurt am Main
Germany
www.ibf-frankfurt.de

IBF HISTORY MATTERS

IBF Paper Series
02-18

IBF Paper Series

MAI 2017: DAS BANKHISTORISCHE ARCHIV WIRD ZUR IBF PAPER SERIES

Mit diesem Schritt trug der Wissenschaftliche Beirat des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte e.V. den sich mit der Digitalisierung ändernden Gepflogenheiten wissenschaftlichen Publizierens Rechnung. Mit dem Doppelheft 1-2/2015 erschien das Publikationsorgan des Instituts, 1971 als Archiv des Instituts für bankhistorische Forschung ins Leben gerufen, zum letzten Mal als Printausgabe. Fortgeführt wird es seit dem Mai 2017 als eine zeitgemäße Open Access-Publikationsplattform, die IBF Paper Series.

Als anerkanntes Fachperiodikum der bank- und finanzhistorischen Forschung steigerte die Zeitschrift durch diesen Wechsel nicht allein ihre mediale Reichweite. Vielmehr erweiterte sie ihre Publikationskriterien und öffnete sich auch für finanzhistorische Forschungsbeiträge, die im Bankhistorischen Archiv gemäß den bisher geltenden Grundsätzen des Refereed Journals, das heißt der Beschränkung auf Final Drafts zuvor unveröffentlichter wissenschaftlicher Aufsätze, außen vor blieben. Seitdem gilt: Working Papers - zum Beispiel Vorversionen von Beiträgen, die auf eine Publikation in international renommierten Journals zielen - sind in den IBF Paper Series ebenso willkommen wie ausgearbeitete Final Drafts oder auch Konferenzbeiträge, Forschungsberichte sowie Vorabdrucke von Aufsätzen, deren Veröffentlichung zu einem späteren Zeitpunkt in gedruckter Form im Rahmen eines Sammelwerks vorgesehen ist (Preprints). Weiterhin werden Buchrezensionen geboten.

Die Veröffentlichung eines Beitrags in den IBF Paper Series ist denkbar unkompliziert. So verzichten die IBF Papers auf ein aufwändiges Gutachterverfahren. Über die Aufnahme der dem Institut für Bank und Finanzgeschichte e.V. zugehenden (papers@ibf-frankfurt.de), wissenschaftlichen Kriterien entsprechenden und bisher unveröffentlichten Beiträge (beziehungsweise Revised Drafts veröffentlichter Paper) in deutscher oder englischer Sprache für die IBF Paper Series entscheidet kurzfristig das Herausbergremium (Carsten Burhop, Joachim Scholtzseck, Moritz Schularick und Paul Thomes). Seminar- und Semesterarbeiten sowie reine Zusammenfassungen veröffentlichter Literaturbeiträge sind von der Aufnahme in die IBF Paper Series ausgeschlossen.

Im Falle einer Publikationszusage kümmert sich das IBF in Abstimmung mit dem Autor um alles Weitere: die redaktionelle Bearbeitung und den Satz des Manuskripts, die Erstellung eines Paratexts mit englischsprachigem Abstract, die Klassifizierung des Beitrags nach den Codes des Journal of Economic Literature (JEL-Klassifizierung) sowie die Bereitstellung und Freischaltung des Beitrags als plattformunabhängiges PDF-Dokument. Es entstehen für den Autor weder Kosten noch räumt er der IBF Paper Series dauerhaft ein ausschließliches Verwertungsrecht ein. So können Beiträge nach ihrer Freischaltung in den IBF Paper Series

zum Beispiel als Preprints vor einer späteren Veröffentlichung in umfassenden Druckwerken publiziert oder First Drafts von Working Papers als Revised Versions jederzeit an anderer Stelle veröffentlicht werden.

Kostenfrei ist auch der Einzelabruf der IBF Papers, was zusätzlich die Reichweite des Online-Journals steigert, die im Übrigen durch die für digitales Publizieren etablierten Standards gesichert ist. So sorgt das IBF parallel zur Veröffentlichung des Beitrags in den IBF Paper Series im Webportal des IBF (www.ibf-frankfurt.de) für die Publikation über das Repositorium EconStor der ZBW - Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (www.econstor.eu), das mit 139.872 Open Access-Dokumenten (Stand Ende Mai 2017) in Deutschland zu den größten Repositorien im Fachgebiet Wirtschaftswissenschaften zählt. Die publizierten Beiträge erhalten eine ISSN (International Standard Serial Number), dank derer sie nicht nur eindeutig der IBF Paper Series zugeordnet, sondern auch durch wissenschaftliche Recherchedatenbanken, Suchmaschinen und andere Nachweissysteme erfasst werden können. Über das Serviceangebot des ZBW-Repositoriums EconStor werden die IBF Paper Series in den Fachportalen EconBiz (www.econbiz.de), EconPapers (econpapers.repec.org), in den bibliografischen Datenbanken ECONIS (www.econis.de), IDEAS (ideas.repec.org) und WorldCat (www.worldcat.org), in den Suchmaschinen Bielefeld Academic Search Engine (kurz: BASE, www.base-search.net), Google Scholar (scholar.google.de) und Google (www.google.com) sowie über das Onlineportal des Forschungsinformationssystems Open Access Infrastructure for Research in Europe (kurz: OpenAIRE, www.openaire.eu) nachgewiesen.

Mit der Umstellung auf die IBF Paper Series ist das traditionsreiche Publikationsorgan des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte Teil der digitalisierten Wissenschaftswelt. Es versteht sich als hochflexible, kostenfreie und professionell verlinkte Publikations- und Kommunikationsplattform, der wir im Sinne einer Förderung der Financial History gute Resonanz und lebhaft-kreative Nutzung wünschen.

[Bei dem hier abgedruckten Text handelt es sich um eine geringfügig geänderte Fassung des im Mai 2017 erschienen Editorials der Herausgeber der IBF Paper Series. |

SEIT 50 JAHREN



2019 feiert das Institut für Bank- und Finanzgeschichte sein 50-jähriges Bestehen als gemeinnütziger Verein. 1969 wurde das sieben Jahre zuvor von Erich Achterberg gegründete „Archiv für bankgeschichtliche Forschung - bankhistorisches Institut“ in das Vereinsregister beim Amtsgericht Frankfurt am Main eingetragen. Seit nunmehr einem halben Jahrhundert fördert das IBF seinem satzungsgemäßen Auftrag folgend zunächst als „Institut für bankhistorische Forschung e.V.“ und ab 2016 als „Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V.“ mit Unterstützung seiner Mitglieder aus der Financial Community, der Wissenschaft und der interessierten Öffentlichkeit den interdisziplinären Dialog zwischen Wissenschaftlern und Entscheidern aus Wirtschaft und Politik, es veröffentlicht wissenschaftliche Publikationen und es organisiert viel beachtete Veranstaltungen.



15 X 60
6400

1 EURO

After insertion of stop
push in pin entirely,
then release.

Set red line mark upon the
points of the scale wheel.
These panorama points are
indicated exactly in the
Graphoskop.

Adjust sharpness of image by turning
the eye piece.

Hel

KOOPERATIONEN

Börsen-Zeitung | Center for Financial Studies | DekaBank | Deutsche Bundesbank | Die Deutsche Kreditwirtschaft | Deutscher Fondsverband BVI | Edmond de Rothschild | Flick Förderungstiftung | Helaba Landesbank Hessen-Thüringen | B. Metzler seel. Sohn & Co. | Research Center SAFE | Verband der Auslandsbanken in Deutschland | Verband deutscher Pfandbriefbanken | M. M. Warburg & CO | Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe

FINANZHISTORISCHE CFS-LECTURE EVENTS AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT



Die Reihe der finanzhistorischen Vorträge, die das IBF seit 2012 gemeinsam mit dem Center for Financial Studies an der Goethe-Universität organisiert, erfreut sich weiterhin großen Zuspruchs. An der Langfristperspektive auf die heutigen Herausforderungen des Finanzsektors beziehungsweise der globalen Wirtschaft interessieren unter anderem Ökonomen und Praktiker die Entwicklungs- und Wirkungsmuster sowie die Pfadabhängigkeiten, oder sie nutzen sie im Sinne eines Belastbarkeitstest theoretischer Erklärungsansätze.

Wie Reinhardt H. Schmidt (Goethe-Universität Frankfurt) in seinem Vortrag „From Microfinance to Inclusive Banking“ am 24. April 2017 ausführte, lassen sich aus der deutschen Sparkassen- und Genossenschaftsgeschichte Konstruktionsmerkmale ableiten, auf die moderne Mikrofinanzinstitutionen setzen sollten, um erfolgreich zu sein. Ob es sich beispielsweise um Governancestrukturen, Geschäftsmodelle oder den richtigen Kundenbeziehungsweise Mitgliedermix handele, so hätten die historischen Sparkassen beziehungsweise die Kreditgenossenschaften den richtigen Weg gewählt, um den von Bankdienstleistungen zuvor ausgeschlossenen Bevölkerungskreisen Spar- und Kreditmöglichkeiten zu eröffnen. Richtungsweisend sei es insbesondere gewesen, die Finanzinstitute auch für die Bevölkerung jenseits der eigentlichen Zielgruppe zu öffnen. Es ließen sich an der deutschen Sparkassen- und Genossenschaftsgeschichte somit die Vorteile des Inclusive Bankings studieren.

Aus dem Anlageverhalten des Ökonomen John Maynard Keynes, dessen theoretische Erkenntnisse zum Aktienmarkt weit bekannter sind als seine Aktivitäten als sehr erfolgreicher Manager des Stiftungsvermögens des King's College in Cambridge von 1921 bis 1946, lassen sich, so David Chambers (Cambridge University) in seinem Vortrag „Keynes the Investor“ vom 6. November 2017, zahlreiche Rückschlüsse auf erfolgreiches Fondsmanagement ziehen, die für heutige institutionelle Anleger Relevanz besitzen. Denn die im Universitätsarchiv überlieferten Unterlagen dokumentieren die Zusammensetzung seines Portfolios und die Hintergründe seiner Investmententscheidungen im Detail und zeigen, dass er als einer der ersten Fondsmanager mehrheitlich auf die bislang als zu riskant eingeschätzte Anlageklasse der Aktien setzte und mit seinem Anlageverhalten klar die Risikoprämie langfristiger Investitionen in Aktien abschöpfen wollte anstatt - wie traditionell - in festverzinsliche Werten zu investieren. Chambers rekonstruierte, wie es Keynes insbesondere in den späteren Jahren als Fondsmanager gelang, die Durchschnittsrendite des Aktienmarkts zuweilen mit 5,4 Prozent zu übertreffen.



Reinhardt H. Schmidt



David Chambers



Catherine Schenk

Catherine Schenk (Oxford University) ordnete die mit dem Brexit zu erwartenden Umbrüche für den Londoner Finanzplatz im Rahmen ihres Vortrags am 12. Januar 2018 in die Reihe früherer Veränderungen ein, mit denen die City zurechtkommen musste. Unter dem Titel „The Consequences of Financial Deregulation: the London ‚Big Bang‘ thirty-one years on“ führte sie aus, dass die als Big Bang bezeichnete Änderung der Provisionsstrukturen der Londoner Börse und ihre Folgen eher nicht revolutionäre Schritte darstellten, als vielmehr in eine Reihe allmählicher Veränderungen wie die Zunahme des außerbörslichen Handels oder den wachsenden Einfluss ausländischer Finanzunternehmen einzuordnen sind. Was in eine Stärkung des Londoner Finanzplatzes mündete, war zudem keineswegs als Stützungsaktion der britischen Finanzindustrie gedacht.



Kim Oosterlinck

Kim Oosterlinck (Université de Bruxelles) widmete sich in seinem Vortrag „Art as an Investment“ am 13. März 2018 der Frage, ob Kunst ein renditeträchtiges Anlageobjekt sei. Er bestätigte, dass die Investition in Kunst grundsätzlich kein sehr attraktives Investment sei, was unter anderem auf die geringe Markttransparenz und -liquidität zurückzuführen ist. Vor dem Hintergrund seiner Analyse des Preisanstiegs am Pariser Kunstmarkt im Zweiten Weltkrieg kommt er jedoch zu dem Ergebnis, dass die Geldanlage in Kunst als eine Art Kryptowährung in unsicheren Zeiten an Attraktivität gewinnen könne, denn es ließen sich auf diese Weise Werte verbergen, leichter transferieren und anonymisiert realisieren.



Rui Esteves

Seine Analysen eines umfangreichen Sets historischer Daten (1870 bis heute) zu internationalen Kapitalströmen stellte Rui Esteves (Graduate Institute Geneva) in seinem Vortrag „What Do We Know About Capital Flows? 150 Years of Data and Policy“ am 29. Oktober 2018 vor. Sie enthalten Daten zu Wechselkursregimen und geldpolitischen Rahmenbedingungen. Die Auswertungen erlauben quantifizierende Aussagen darüber, inwieweit Finanzstabilität, der außenwirtschaftliche bzw. die Währungspolitik betreffende Liberalisierungsgrad, Verschuldungsquoten und Wachstumsraten zusammenhängen und welche Handlungsspielräume in Relation zur Abhängigkeit von ausländischen Kapitalströmen für einzelne Länder existieren.

AUS DER BANKEN- UND FINANZGESCHICHTE

Aus der Banken- und Finanzgeschichte

Artikelserie des IBF in der Börsen-Zeitung

Die vom IBF im April 2010 initiierte und in loser Folge erscheinende Artikelserie mit ganzseitigen Beiträgen in der Börsen-Zeitung wurde im Berichtszeitraum fortgeführt.

Zuletzt erschienen IBF-Gastbeiträge von Reinhard H. Schmidt (Microfinance braucht echte Finanzintermediäre, Börsen-Zeitung Nr. 7 vom 11. Januar 2018, S. 4) und Catherine R. Schenk (Existenzielle Herausforderung für die City, Börsen-Zeitung Nr. 222, 17. November 2018, S. 4). Diese und die zuvor erschienenen Beiträge stehen mit freundlicher Genehmigung der Börsen-Zeitung / Herausbergemeinschaft WERTPAPIER-MITTEILUNGEN Keppler, Lehmann GmbH & Co. KG auf den Internetseiten des IBF zum kostenfreien Download bereit.

Die Artikel stehen auf den Internetseiten des IBF bereit.

4 Börsen-Zeitung Nr. 7

BANKEN UND FINANZEN

Donnerstag, 11. Januar 2018

AUS DER BANKEN- UND FINANZGESCHICHTE

Microfinance braucht echte Finanzintermediäre

Was im 19. Jahrhundert schon für Sparkassen und Genossenschaftsbanken galt, zählt auch für moderne Mikrofinanzierung

Von Reinhard H. Schmidt

Börsen-Zeitung, 11.2018
 Seit einiger Zeit versucht die Register der Volksrepublik China, die Landfläche zu berechnen. Das erfordert, die Lebensverhältnisse außerhalb der Metropolen zu verbessern, und dies erst sekundär voranzutreiben. Die Versorgung der ländlichen Regionen mit Finanzdienstleistungen auszubauen. Dafür will man „Microfinance“ gezielt fördern und plant zugleich in doppeltem Sinne spezialisierte Mikrofinanzinstitutionen zu schaffen. Sie sollen ihre Leistungen ausschließlich armen Leuten und ganz kleinen Betrieben anbieten und nur Kredite vergeben und keine Einlagen annehmen. Das entspricht, so die Annahme, der erfolgreichen Tradition der Mikrofinanzierung in anderen Ländern.

So gut die Idee ist, Mikrofinanzierung zu fördern, so problematisch wäre die doppelte Spezialisierung. Alle erfolgreichen Mikrofinanzinstitutionen gingen einen anderen Weg: Zwar begannen fast alle als doppel-spezialisierte Institutionen, sie orientierten sich jedoch bald um und wandten zu echten Finanzintermediären. Die Kredite vergaben und selbst einbrachten und sich an einem breiten lokalen Kundennetz einbrachten – und genau darauf beruhen ihre Erfolge.

Die Geschichte der deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken im 19. Jahrhundert ist die Geschichte der modernen Mikrofinanzierung. Beide Geschichten sind Thesen dieses Beitrags. Im frühen 19. Jahrhundert glückte die Errichtung der ersten Entwicklungsbanken in der Zeit, als die moderne Mikrofinanzierung erstarrt. Die Sparkassen waren die ersten, die sich als moderne Mikrofinanzierung etablierten. Sie waren weder spezialisiert noch doppel-spezialisiert. Die Sparkassen waren die ersten, die sich als moderne Mikrofinanzierung etablierten. Sie waren weder spezialisiert noch doppel-spezialisiert. Die Sparkassen waren die ersten, die sich als moderne Mikrofinanzierung etablierten. Sie waren weder spezialisiert noch doppel-spezialisiert.

ZUR PERSON

Gefragter Berater

Reinhard H. Schmidt ist Senior-Partner für International Banking an der Goethe-Universität in Frankfurt. In Fortbildung und drei der letzten Jahre war er Leiter der Industrieberatung der Sparkassenverbände in Deutschland. Er ist Autor von „The German Sparkassen System“ (Wiley, 2016), auf dem er auf dieser Seite abgedruckt ist. Er ist Mitglied der Sparkassenverbände in Deutschland und in Vorbereitung. (Börsen-Zeitung, 11.2018)

Ein Formel ist die als Mitglieder besicherten Kunden auch die Teilnehmer. Doch deren Rechte waren und sind bis heute eher schwach ausgebildet. Denn jeder Mitglied hat nur eine Stimme. Die Unmöglichkeit, Stimmrechte zu kumulieren, machte die Kontrolle der Leitung einer Genossenschaftsbank durch die Mitglieder fast unmöglich. Doch diese Defizit wird durch die Tätigkeit der verbandlichen Prüfungsgesellschaften kompensiert.

Nach Gesetz und Satzung haben Sparkassen die Aufgabe, die Entwicklung, bei der die Reichen reich und die Armen ärmer wurden. Politisch war dies gerade in jenen Zeiten nicht mehr akzeptabel.

Der Wandel der Weltbank, Robert McNamara, verkündete im September 1973 in einer gemeinsamen Rede „die Krise der Entwicklung“ und leitete damit eine neue Ära ein. Von der Entwicklung profitieren sollten nur nicht mehr große Privats und die wenigen globalen Geldbesitzer. Die meisten Menschen sollten nur ein Minimum an Wohlstand erreichen und die meisten globalen Geldbesitzer sollten nur ein Minimum an Wohlstand erreichen.

BANKEN UND FINANZEN

groß wie das der Sparkassen und größer als die damaligen privaten Banken zusammen. Die deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken des 19. Jahrhunderts waren Vorläufer der modernen Mikrofinanzierung. Sie erfüllten eine Bevölkerungsfunktion, die im vorerwähnten, den Zugang zu Bankkonten – und zwar mit geringen Kosten und zu verteilbaren Mikrofinanzierungen. Sie erfüllten eine Bevölkerungsfunktion, die im vorerwähnten, den Zugang zu Bankkonten – und zwar mit geringen Kosten und zu verteilbaren Mikrofinanzierungen.

Erfolg durch Flexibilität
 Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der beiden volkswirtschaftlichen Gruppen war deren Orientierung an je nach lokaler Markt und dem bei an geeigneter Förderauftrag. In unterschiedlichen und geschäftlich sehr flexibel. Sie lernten schnell, dass es nicht zielführend ist, sich nur auf eine eng definierte Kundengruppe zu beschränken. Dadurch konnten sie sich auch die Ertragslage und die Stabilität der Institute, was wiederum die Kreditkonditionen und die Qualität der Kredite zu verbessern.

Die Sparkassen und Genossenschaftsbanken waren ein wesentlicher Bestandteil der Wirtschaft und Gesellschaft und wurden als ein zentraler Bestandteil der Wirtschaft zwischen dem Ziel, als Institutionen zu existieren, und dem Ziel, die Wirtschaft zu fördern. Sie waren ein wesentlicher Bestandteil der Wirtschaft und Gesellschaft und wurden als ein zentraler Bestandteil der Wirtschaft zwischen dem Ziel, als Institutionen zu existieren, und dem Ziel, die Wirtschaft zu fördern.

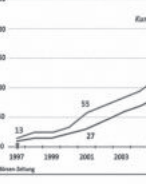
Seit den Siebziger
 Die zweite Mikrofinanzierung entstand in den 1970er-Jahren ebenfalls als eine Art Umkehrung. In den 1970er-Jahren wurde die Mikrofinanzierung als ein wesentlicher Bestandteil der Wirtschaft zwischen dem Ziel, als Institutionen zu existieren, und dem Ziel, die Wirtschaft zu fördern.

Welle der Begeisterung
 Die Entwicklung der Anfangs kleinen Gruppe erfolgreicher Mikrofinanzierungsunternehmen überzog die Experten aus Praxis und Wissenschaft. Damit war der lange verdrängte Teil der Ausrichtung der Mikrofinanzierung erschickelt: der „commercial approach“ hatte über die älteren Ansätze, die Förderung der Mikrofinanzierung als eine soziale Aufgabe zu betrachten, klar gewonnen. Die Zahl der Mikrofinanzinstitutionen und deren Kreditvolumen wuchs rasend schnell und Mikrofinanzierung wurde damit auch zu einem wichtigen Teil des Finanzsystems vieler Länder.

Ernüchterung und Krise
 Im Erfolg war allerdings bereits der Keim der Misserfolge angelegt. Es sprach sich herum, dass Mikrofinanzierung nicht mehr die Lösung für die Armut war, sondern nur ein Mittel, um die Reichen reicher zu machen.

Mikrofinanzierung weltweit

Anzahl der Kunden jeweils am Ende eines Jahres in Millionen



die dort arbeiten, waren sozial engagiert, wussten aber nicht, nicht nur nach dem Profitstreben, sondern auch nach dem Wohlstand der Kunden und der lokalen Wirtschaft. Die meisten Mikrofinanzinstitutionen waren sozial engagiert, wussten aber nicht, nicht nur nach dem Profitstreben, sondern auch nach dem Wohlstand der Kunden und der lokalen Wirtschaft.

Wahre Wucherzinsen
 Das zweite legitime Bedenken, Populär gemacht, waren aber weder die Börsenpreise an sich noch deren finanzielle Erfolge, sondern die Gründe der extrem hohen Börsenpreise. Die Experten verlangten von fast 100% pro Jahr, und bei S&P 500 war in den Jahren vor der Börsenblase das Kreditportfolio pro Jahr um 70% gestiegen. Die Zahl der Mikrofinanzinstitutionen und deren Kreditvolumen wuchs rasend schnell und Mikrofinanzierung wurde damit auch zu einem wichtigen Teil des Finanzsystems vieler Länder.

Das IBF
 Auftrag des IBF Institut für Bank- und Finanzgeschichte
 Die Entwicklung der Anfangs kleinen Gruppe erfolgreicher Mikrofinanzierungsunternehmen überzog die Experten aus Praxis und Wissenschaft. Damit war der lange verdrängte Teil der Ausrichtung der Mikrofinanzierung erschickelt: der „commercial approach“ hatte über die älteren Ansätze, die Förderung der Mikrofinanzierung als eine soziale Aufgabe zu betrachten, klar gewonnen. Die Zahl der Mikrofinanzinstitutionen und deren Kreditvolumen wuchs rasend schnell und Mikrofinanzierung wurde damit auch zu einem wichtigen Teil des Finanzsystems vieler Länder.

Weitere Informationen unter www.ibf-frankfurt.de

Microfinance braucht echte Finanzintermediäre

Was im 19. Jahrhundert schon für Sparkassen und Genossenschaftsbanken galt, zählt auch für moderne Mikrofinanzierung

deut in kürzeren Zeiträumen, nicht nur der Armut bedienten. Als problematisch erwies sich schließlich, dass die Anzahl der Abnehmer von Mikrofinanzierungen in den Jahren vor 2000 übermäßig rasch gewachsen war, so dass sich Kreditnehmer gleichzeitig bei mehreren Institutionen verschulden konnten. Damit wurde das Geschäftsmodell der Mikrofinanzinstitutionen untergraben und es kam zur Überschuldung und hohen Kreditausfällen.

Lehren aus der Geschichte
 Abschließend seien einige gemeinsame Lehren aus der Geschichte der deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken im 19. Jahrhundert zusammengefasst. Die erste und wichtigste ist: „Local banking works“. Wenn man auf längere Zeiträume schaut, erkennt man, dass die Mikrofinanzierung in ihrem Sinne möglich ist.

Lehren aus der Geschichte
 Abschließend seien einige gemeinsame Lehren aus der Geschichte der deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken im 19. Jahrhundert zusammengefasst. Die erste und wichtigste ist: „Local banking works“. Wenn man auf längere Zeiträume schaut, erkennt man, dass die Mikrofinanzierung in ihrem Sinne möglich ist.

Lehren aus der Geschichte
 Abschließend seien einige gemeinsame Lehren aus der Geschichte der deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken im 19. Jahrhundert zusammengefasst. Die erste und wichtigste ist: „Local banking works“. Wenn man auf längere Zeiträume schaut, erkennt man, dass die Mikrofinanzierung in ihrem Sinne möglich ist.

Lehren aus der Geschichte
 Abschließend seien einige gemeinsame Lehren aus der Geschichte der deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken im 19. Jahrhundert zusammengefasst. Die erste und wichtigste ist: „Local banking works“. Wenn man auf längere Zeiträume schaut, erkennt man, dass die Mikrofinanzierung in ihrem Sinne möglich ist.

Lehren aus der Geschichte
 Abschließend seien einige gemeinsame Lehren aus der Geschichte der deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken im 19. Jahrhundert zusammengefasst. Die erste und wichtigste ist: „Local banking works“. Wenn man auf längere Zeiträume schaut, erkennt man, dass die Mikrofinanzierung in ihrem Sinne möglich ist.

Lehren aus der Geschichte
 Abschließend seien einige gemeinsame Lehren aus der Geschichte der deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken im 19. Jahrhundert zusammengefasst. Die erste und wichtigste ist: „Local banking works“. Wenn man auf längere Zeiträume schaut, erkennt man, dass die Mikrofinanzierung in ihrem Sinne möglich ist.

Lehren aus der Geschichte
 Abschließend seien einige gemeinsame Lehren aus der Geschichte der deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken im 19. Jahrhundert zusammengefasst. Die erste und wichtigste ist: „Local banking works“. Wenn man auf längere Zeiträume schaut, erkennt man, dass die Mikrofinanzierung in ihrem Sinne möglich ist.



Harold James



Hans-Joachim Voth

STIFTUNGSGASTPROFESSUR „FINANCIAL HISTORY“ AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT



METZLER



EDMOND
DE ROTHSCHILD



2017 ging die Stiftungsgastprofessur Financial History an der Goethe-Universität Frankfurt in ihr drittes erfolgreiches Jahr. Die Stiftung wurde von Beginn an vom Bankhaus Metzler und der Edmond de Rothschild Gruppe ermöglicht, Kooperationspartner des Projekts ist das IBF.

Angesichts des akademischen Zuspruchs und des öffentlichen Interesses an dieser Gastprofessur, die stets hochkarätig besetzt ist und sowohl das Lehrangebot an der Universität bereichert, als auch die Langfristperspektive in die Forschung am House of Finance einbringt, ermöglichten 2018 das Bankhaus Metzler und die Friedrich Flick Förderungsstiftung die Fortsetzung dieser ursprünglich auf drei Jahre befristeten Initiative.

Die Gastprofessuren 2017 und 2018 wurden von Hans-Joachim Voth (Universität Zürich) sowie Harold James (Princeton University) wahrgenommen und fanden jeweils große akademische und öffentliche Resonanz.



THE BUBBLE DILEMMA: ASSET PRICES IN HISTORICAL PERSPECTIVE

Öffentlicher Vortrag im Rahmen der Stiftungsgastprofessur Financial History am 18. Oktober 2017 in Frankfurt am Main

Als Auftakt der Gastprofessur befasste sich Hans-Joachim Voth in einem öffentlichen Vortrag am 18. Oktober 2017 mit der Problematik von Vermögenspreisblasen. Unter dem Titel „The Bubble Dilemma: Asset Prices in Historical Perspective“ analysierte er vor dem Hintergrund historischer Erfahrungen mit Preisblasen, wie diese zwar theoretisch definierbaren, empirisch aber kaum zu fassenden Phänomene doch erkannt werden können, wie sich ihre Ursachen feststellen lassen und wie auf Preisblasen reagiert werden sollte.

THE REAL EFFECTS OF FINANCIAL CRISES: PAST, PRESENT, FUTURE

Konferenz des House of Finance, des Research Centers SAFE und des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte im Rahmen der Stiftungsgastprofessur Financial History am 26. Januar 2018 in Frankfurt am Main

Hans-Joachim Voth und Jose Luis Peydro organisierten im Zuge der Gastprofessur am 26. Januar 2018 eine Konferenz zu „The Real Effects of Financial Crises: Past, Present, Future“. Die Betrachtung der realwirtschaftlichen Wirkungen von Finanzkrisen betraf sowohl deren mögliche reinigende Effekte als auch die von ihnen ausgelösten langfristigen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen beziehungsweise politischen Verwerfungen. Die Konferenz befasste sich zudem mit der Frage, welche krisenauslösenden Ursachen beziehungsweise Konstellationen besonders tief greifende, lang anhaltende Wirkungen zeitigen und welche Maßnahmen geeignet sind, diese Folgen abzuschwächen. Die inhaltliche Bandbreite der Vorträge von Tommaso Mancini (IMF), Reint Gropp (Halle Institute for Economic Research), Thomas Kick (Deutsche Bundesbank), Stijn Claessens (BIS), Luc Laeven (ECB), Carola Frydman (Kellogg School of Management), Hans-Joachim Voth (University of Zurich), Isabel Schnabel (University of Bonn) und Moritz Schularick (University of Bonn) reichte von Studien zum Zusammenhang zwischen der Kreditvergabepaxis unzulänglich kapitalisierter Banken in der Krise beziehungsweise nach einer Rekapitalisierung und der langfristigen realwirtschaftlichen Produktivitätsentwicklung, über Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Kreditschrumpfung infolge der Bankenkrise von 1931 und politischer Radikalisierung, über die Auswirkungen von



Hans-Joachim Voth



Tommaso Mancini



Reint Gropp

Vermögenspreisblasen auf das systemische Risiko der Banken bis hin zur Bedeutung der Eigenkapitalausstattung von Banken bei der Verhinderung und Überwindung von Finanzkrisen. Die Keynote von Atif R. Mian (Princeton University) galt den Lehren aus der “Great Recession” hinsichtlich der Bedeutung von kreditgetriebenen, von der Nachfrage privater Haushalte getragenen Wirtschaftszyklen und ihren besonderen Risiken.



Harold James



Tobias Straumann



Tamim Bayoumi



10:30 a.m. Registration and Coffee
 11:00 a.m. Welcome
 11:15 a.m. Keynote speech: *Lehman in a Broader Perspective*
 Harold James, Princeton University
 12:00 p.m. *THE SUBPRIME CRISIS 2007 AS A PRECURSOR OF I*
How Could a Local Problem Unfold into a Global Challenge?
 Lessons from the Subprime Crisis
 Jörg Rocholl, European School of Management and Technology
 12:45 p.m. Lunch Break

LEHMAN - 10 YEARS AFTER

Konferenz des House of Finance, des Research Centers SAFE und des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte im Rahmen der Stiftungsgastprofessur Financial History am 8. Juni 2018 in Frankfurt am Main



METZLER



War die Lehman-Krise ein „dramatisches Ereignis, das die Welt veränderte“ und wenn ja, warum? Krisenursachen und -verlauf sowie die Lehren aus der Krise setzte die von Harold James am 8. Juni 2018 im Rahmen seiner Stiftungsgastprofessur organisierte Konferenz „Lehman - 10 years after“ in Beziehung zu den Ursachen, dem Verlauf und den Folgen früherer Finanzkrisen. Diese Verknüpfung kennzeichnete auch bereits die Perzeption wichtiger Akteure der Lehman-Krise, die - wie der damalige US Notenbankchef Ben Bernanke - Parallelen zur Wirtschafts- und Finanzkrise der Zwischenkriegszeit zog. Harold James führte in seiner Keynote aus, dass er weniger die Krise zu Beginn der 1930er-Jahre als vielmehr die Finanzkrise in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts, die „Panic of 1907“, mit der Lehman-Krise für vergleichbar halte. Als eine der Lehren aus der Lehman-Insolvenz - einer mittelgroßen, aber weltweit schier unübersehbar verzweigten Bank - hielt er fest, dass die Systemrelevanz nicht nur im Sinne eines „too big to fail“, sondern auch eines „too complex to fail“ bedacht werden müsse. Um zu zeigen, wie sich die Lehman-Krise zu einer weltweiten Finanzkrise ausweiten konnte, sezierte Jürgen Rocholl (ESMT Berlin) die Krisenursachen und bestimmte ihre wichtigsten Elemente: die amerikanische Geldpolitik, die Entwicklung der Verbriefungsindustrie, die Subprime-Kreditvergabe in Kombination mit der Verbriefungspraxis, die Suche der Landesbanken nach renditeträchtigen Anlagen als Folge überhöhter Liquidität, unzulängliche Risikokontrollsysteme. Tobias Straumann (Universität Zürich) verglich die jüngste Finanzkrise mit der zu Beginn der 1930er-Jahre im Detail, wenn er beispielsweise auf das Anlageverhalten der UBS 2007 im Vergleich zu dem der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft 1931 abstellte. Tamim Bayoumi (IMF, Washington, DC) analysierte die Reformen des Finanzsystems nach der Krise und betonte, dass die Finanzkrise 2008 nicht zuletzt ihre Ursachen in regulatorischen Versäumnissen der 1980er-Jahre habe. Er listete auf, welche regulatorischen Fortschritte seit der Krise erzielt wurden und inwieweit es gerechtfertigt sei, diesbezüglich von einem „unfinished business“ - gemäß dem Titel seines jüngsten Buchs zur Bankenregulierung - zu sprechen. Aurel Schubert (Europäische Zentralbank, Frankfurt am Main) stellte die Fortschritte in der europäischen Banken- und Finanzmarktaufsicht vor, die nicht nur über die Etablierung neuer Aufsichtsstrukturen, sondern auch durch die verstärkte Datenerhebung und die Schaffung neuer Instrumente eine makroprudenzielle Politik verankern können.

DER VOLKSWIRTSCHAFTLICHE NUTZEN DER BANKEN

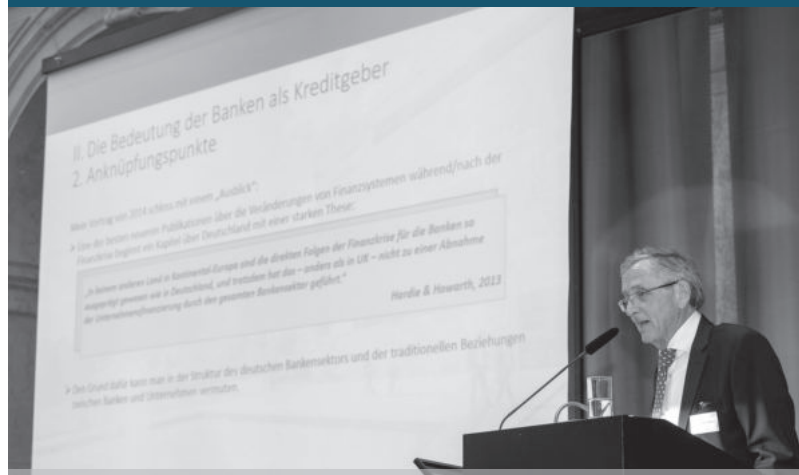
Vortragsveranstaltung der DK Deutsche Kreditwirtschaft und des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte am 25. Juni 2018 in Berlin



Der übergreifenden Fragestellung nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen der Banken galt die Vortragsveranstaltung des IBF mit der DK Deutsche Kreditwirtschaft am 25. Juni 2018 in Berlin. Sie griff die im Zuge des wachsenden Angebots digitaler Finanzdienstleistungen von Nicht-Banken zunehmend gestellte provokante Frage auf, ob es für volkswirtschaftliches Wachstum in Deutschland überhaupt noch der Banken bedürfe. Ziel der Veranstaltung war es, deren historisch gewachsene Rolle und die Auswirkungen für die Realwirtschaft in der Langfristperspektive darzustellen und die Hintergründe und Folgen einer Einflussverschiebung zu diskutieren. Carsten Burhop (Universität Bonn) analysierte die Strukturmerkmale, die die besonders stark nach dem Ersten Weltkrieg wachsende Dominanz der Universalbanken im deutschen Finanzsystem vor dem Zweiten Weltkrieg begünstigten bzw. kennzeichneten. Reinhardt H. Schmidt (Goethe-Universität Frankfurt) legte den Schwerpunkt seiner Untersuchung der volkswirtschaftlichen Rolle der Banken in der Bundesrepublik auf die Veränderungen in der jüngsten Vergangenheit. Er betrachtete ihre Bedeutung unter zwei Aspekten: zum einen ihrer Funktion als Kreditgeber und Financier der Unternehmen der Realwirtschaft und zum anderen ihrer Stellung als Gravitationszentrum des gesamten Finanzsektors. Während in beiderlei Beziehung die Rolle der Banken in Deutschland bekanntermaßen lange Zeit traditionell stark war, bietet sich nun ein differenziertes Bild: Die Kreditfinanzierung der Realwirtschaft durch die Banken sei in der Bundesrepublik immer noch sehr wichtig, jedoch habe die interne gegenüber der externen Finanzierung an Bedeutung gewonnen und innerhalb letzterer die Unternehmensfinanzierung über den Kapitalmarkt zugenommen. Die gravierende Bedeutungsverschiebung betreffe die Stellung der Banken im Finanzsystem. Sowohl was ihren Einfluss auf die anderen Marktteilnehmer des Finanzsystems als auch ihre Rolle als Kreditgeber und als Kapital-sammelstellen betreffe, schrumpfe ihre Bedeutung parallel zum intendierten Bedeutungsverlust in der Governance der Unternehmen. Die Entwicklung, dass die Banken nicht mehr zentrales Element des deutschen Finanzsystems seien, bedrohe dessen Konsistenz und Stabilität.



Carsten Burhop



Reinhardt H. Schmidt



Karl-Peter Schackmann-Fallis



DAS BANKARCHIV ALS DATEN- RESSOURCE? FINANZHISTORISCHE DATENPROJEKTE UND DIE ROLLE DER ARCHIVE

Workshop des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte und
der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe am
19. April 2017 in Bonn



Traditionell veranstaltet das IBF Workshops, in denen Handrei-
chungen für die Aufbewahrung, die Erschließung, die Präsen-
tation und den sonstigen Umgang mit finanzhistorischen Quellen

v.l.n.r.:

Detlef Krause, Jochen Streb, Hanna Floto-Degener, Sibylle
Lehmann-Hasemeyer, Peter Gleber, Christian Hirsch, Björn
Richter, Carsten Burhop, Martin M. Müller, Thorsten Wehber

gegeben werden. Diese Veranstaltungen sprechen sowohl Archi-
vare als auch Finanzhistoriker sowie an der Langfristperspektive
interessierte Ökonomen beziehungsweise Sozialwissenschaftler
an.

Seit einigen Jahren ist ein stark ausgeprägtes Interesse von Wis-
senschaftlern verschiedener Disziplinen an historischen Finanz-
daten - nicht nur, aber insbesondere quantitativer Art - zu be-
obachten. Das IBF unterstützt damit verbundene Datenprojekte,
denn es gibt gute Gründe, für Wissenschaft und Praxis erstklas-
siges historisches Datenmaterial auch zur Erforschung europä-
ischer Finanzsysteme zu erschließen.

Dies veranlasste das IBF zur Organisation eines Daten-Workshops
am 19. April 2017 zu dem Thema: „Das Bankarchiv als Datenres-
source? Finanzhistorische Datenprojekte und die Rolle der Archi-
ve“, auf Einladung der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-
Finanzgruppe in Bonn. Während die Wissenschaftler ihre jüngsten
beziehungsweise laufenden auf finanzhistorischen Daten basie-
renden Projekte vorstellten, porträtierten die Archivare die in ih-
ren Beständen vorhandenen Quellengruppen und thematisierten
auch das Problem der digitalen Aufbereitung.

Es referierten: Christian Hirsch (Goethe-Universität Frankfurt), Si-
bylle Lehmann-Hasemeyer (Universität Hohenheim), Björn Rich-
ter (Universität Bonn), Jochen Streb (Universität Mannheim), Det-
lef Krause (Historisches Archiv der Commerzbank, Frankfurt am
Main), Martin Müller (Historisches Institut der Deutschen Bank,
Frankfurt am Main), Thorsten Wehber (Sparkassenhistorisches
Dokumentationszentrum des DSGV, Bonn), Peter Gleber (Stiftung
GIZ Genossenschaftshistorisches Informationszentrum (Bundes-
verband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken), Ber-
lin).



DAS BANKARCHIV ALS DATEN- RESSOURCE (II)? FINANZ- HISTORISCHE DATENPROJEKTE UND DIE ROLLE DER ARCHIVE

Workshop des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte und
der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe
auf Einladung der DekaBank am 24. September 2018 in Frankfurt
am Main



Der Dialog erwies sich als so fruchtbar, dass die Fortsetzung des Gedankenaustauschs angeregt wurde. Diesen Vorschlag aufgreifend fand auf Einladung der DekaBank in Frankfurt am Main am 24. September 2018 ein weiterer Workshop statt unter der Mitwirkung von: Stéphanie Collet / Dennis Gram (SAFE, Goethe-Universität Frankfurt), Thorsten Pröttel (Universität Mannheim), Kaspar Zimmermann (Universität Bonn), Jutta Hanitsch (Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg), Eva Moser (Bayerisches Wirtschaftsarchiv, München), Ulrich S. Soénius (RWVA - Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln), Bernd Scheperski (Sächsisches Staatsarchiv, Leipzig), Joke Mooij (Rabobank, Utrecht), Daniela Schmidt (Historisches Archiv der DekaBank, Frankfurt am Main) und Irene Schumm (Universitätsbibliothek Mannheim). Es zeigte sich erneut, dass die Workshops für Datenprojekte und Archive nützlich sein können: Dass sich zum Beispiel Hinweise auf Datenressourcen ergaben, deren Einbeziehung in die Projekte lohnend wäre, dass Nutzungsmöglichkeiten diskutiert wurden und dass seitens der Forscher auf den wissenschaftlichen Ertrag bestimmter Quellenkategorien verwiesen wurde, die für die Bewertungspraxis der Archivare von Bedeutung sein könnten. Die Reihe wird daher fortgesetzt.

v.l.n.r.:

Thorsten Proettel, Joke Mooij, Irene Schumm, Jutta Hanitsch, Eva Moser, Ulrich S. Soénius, Stéphanie Collet, Kaspar Zimmermann, Daniela Schmidt, Hanna Floto-Degener





Detlef Krause

- Hesse, Newman & Co.
- Haller, Söhle & Co.
- N. J. Jenisch
- Conrad Hinrich Donner
- H. J. Merck & Co.
- L. Behrens & Co.
- Münchmeyer & Co.
- Schröder Gebr. & Co.
- > Geldwechsler / Privatbankiers
 - Salomon Heine
 - M. M. Warburg & Co.



Arno Becker

1876: Umwandlung
 1948: Gründung
 1957: Gründung

Dr. Arno Bäcker, Präsident
 23. Februar 2017
 Seite 2

DER FINANZPLATZ HAMBURG - GESCHICHTE UND PERSPEKTIVEN

Vortragsveranstaltung des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte am 23. Februar 2017 auf Einladung des Bankhauses M.M.Warburg & CO (AG & Co.) KGaA in Hamburg



Auch an den regionalen Finanzzentren war das IBF wieder mit mehreren Vortragsveranstaltungen präsent. Auf Einladung des Bankhauses M.M. Warburg & CO KGaA befasste sich das Institut am 23. Februar 2017 mit der Geschichte und den Entwicklungsperspektiven des Finanzplatzes Hamburg.

Detlef Krause (Historisches Archiv der Commerzbank, Frankfurt am Main) behandelte den Finanzplatz Hamburg als bedeutenden Gründungsstandort von Aktienbanken. Anders als in Preußen gab es hier bereits vor 1870 keinen Konzessionszwang. Die wirtschaftliche Dynamik und die Finanzierungsanforderungen des stark wachsenden Außenhandels führten um die Mitte des 19. Jahrhunderts und nach der Reichsgründung zu stärkerer Gründungsaktivität, wobei die Beziehungen zu Berlin bereits in den Gründungen um 1870 eine größere Rolle zu spielen begannen.

Lu Seegers (Schaumburger Landschaft, Bückeburg) widmete sich in ihrem Vortrag der Frage, ob es einen Typus des hanseatischen Bankiers gegeben habe, welche Merkmale ihm zugeschrieben wurden und inwieweit sich diese Zuschreibungen im jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext wandelten.

Frauke Schlütz (Rösrath / Stuttgart) zeichnete die Entwicklung von Genossenschaftsbanken im Hamburger Raum nach, während sich Arno Bäcker (Deutsche Bundesbank - Hauptverwaltung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, Hamburg) mit einigen aus zentralbankpolitischer Perspektive aufschlussreichen Aspekten der Geschichte des Hamburger Finanzplatzes respektive der Hamburger Bank befasste. Mit der Mark Banco als einer auch von internationalen Handelspartnern geschätzten Buchwährung entfaltete sie zwar eine stabilitätsfördernde Wirkung, die jedoch ohne nennenswerte Möglichkeiten, zusätzliche Liquidität zu schaffen, begrenzt blieb. Liquiditätshilfen, die in der Krise von 1857 staatlicherseits zur Verfügung gestellt wurden, habe man wegen der zu erwartenden Bail-out-Effekte auch zeitgenössisch zum Teil bereits kritisch bewertet.

FINANZPLATZ MÜNCHEN. GESCHICHTE UND GEGENWART

Vortragsveranstaltung mit Podiumsdiskussion des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte am 28. Februar 2018 auf Einladung der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung in Bayern in München



Nachdem der Hausherr Franz-Josef Benedikt eingangs die Entwicklung der Tätigkeiten seines Hauses nicht zuletzt im Zahlungsverkehr und der Bankenaufsicht skizziert hatte, widmete sich Johannes Bähr (Goethe-Universität Frankfurt) der historischen Rolle der Finanzinstitute für das Gründungsgeschäft in München bzw. Bayerns Industrie.

Anschließend stellte Clemens Fuest (ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München) die geld- und fiskalpolitischen Rahmenbedingungen der Europäischen Währungsunion vor, in die sich auch die Entwicklung am Münchner Finanzplatz einordnen lässt.

Die Podiumsdiskussion mit Dr. Jürgen Gros (Genossenschaftsverband Bayern), Dr. Michael Kemmer (München), Dr. Florian Mann (WERK1.Bayern GmbH, München), Dr. Johannes-Joerg Riegler (BayernLB, München) und Professor Dr. Bernd Rudolph (Ludwig-Maximilians-Universität München) war im Schwerpunkt den Entwicklungen im FinTech-Bereich gewidmet.



Johannes Bähr

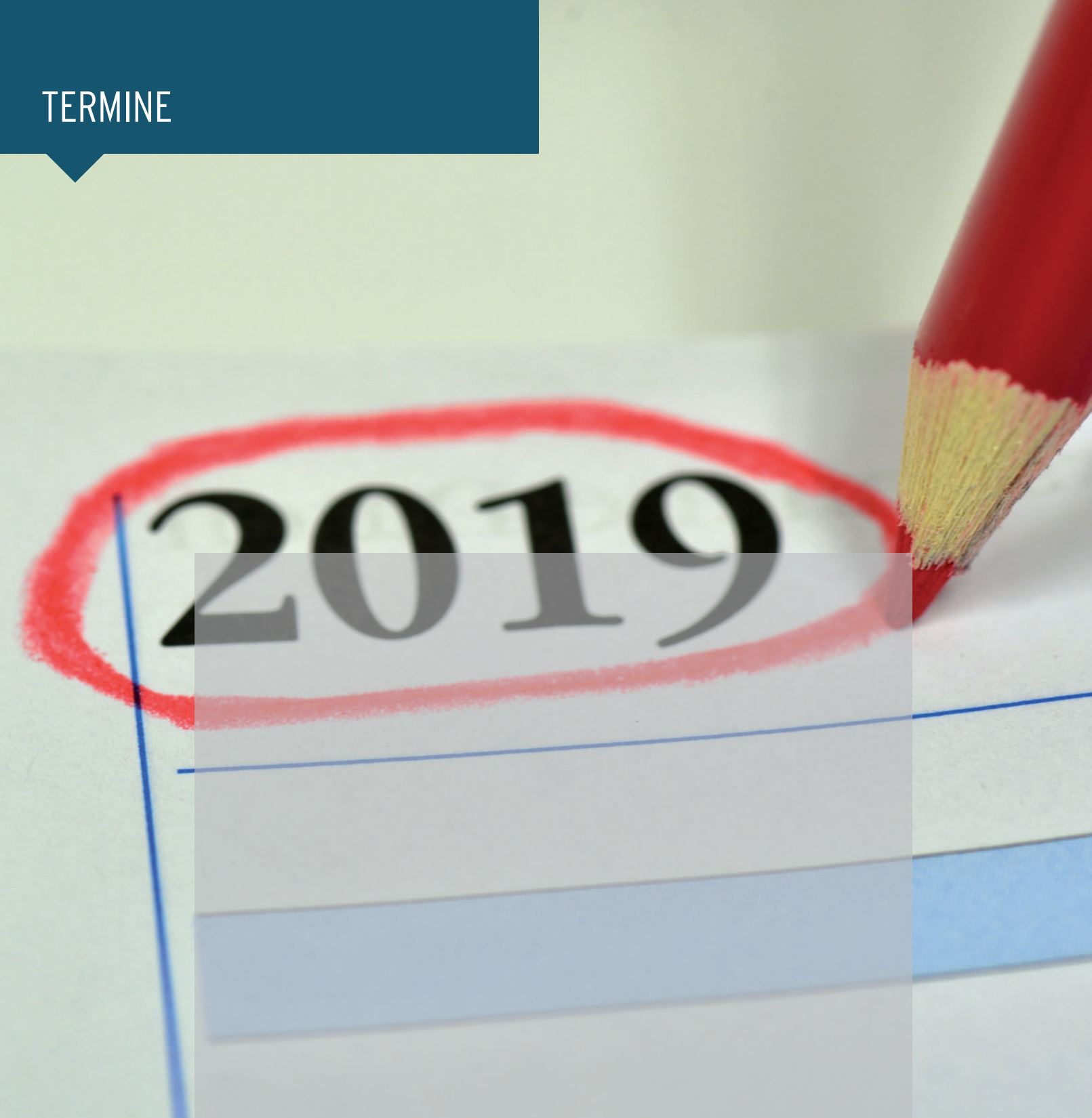


Clemens Fuest

v.l.n.r.:

Franz Josef Benedikt, Florian Mann, Johannes-Joerg Riegler, Jürgen Gros, Michael Kemmer



A close-up photograph of a red pencil circling the year '2019' printed on a piece of white lined paper. The pencil is positioned on the right side of the circle, and the year is centered within it. The paper has blue horizontal lines and a vertical blue margin line on the left. A semi-transparent grey box is overlaid on the bottom half of the page, containing the text 'Ausblick 2019'.

2019

Ausblick 2019

28. Februar bis 1. März

DIE MARITIME WIRTSCHAFT IN DER MODERNEN WIRTSCHAFTS- UND UNTERNEHMENSGESCHICHTE

Tagung des Deutschen Schifffahrtsmuseums Bremerhaven in Kooperation mit der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte sowie dem Institut für Bank- und Finanzgeschichte

20. bis 22. März

FINANZHISTORISCHE SEKTIONEN „FINANCIAL HISTORY“ UND „STOCK EXCHANGE HISTORY“

Dritter Wirtschafts- und Sozialhistorischer Kongress des Vereins für Socialpolitik, Wirtschaftshistorischer Ausschuss und der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte „Mobilität und Migration in historischer Perspektive“ in Regensburg

25. März

SCHULDEN UND POLITIK: DIE DEUTSCHE FINANZKRISE VON 1931 UND DER AUFSTIEG HITLERS

IBF/CFS-Lecture Event mit Professor Tobias Straumann (Universität Zürich) im House of Finance an der Goethe-Universität Frankfurt

16. Mai

FINANCIAL HISTORY - REFLECTION ON THE PAST TO TACKLE TODAY'S KEY FINANCE QUESTIONS

Workshop for Young Scholars mit Professor Barry Eichengreen (University of California) aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte gemeinsam mit dem Forschungszentrum SAFE der Goethe-Universität Frankfurt

17. Mai

HIGH PUBLIC DEBT: THEORETICAL AND HISTORICAL PERSPECTIVES

Konferenz der Goethe-Universität Frankfurt zusammen mit dem Institut für Bank- und Finanzgeschichte und dem Research Center SAFE der Goethe-Universität aus Anlass der Stiftungsgastprofessur Financial History von Professor Barry Eichengreen

5. Juni

KAPITALMARKTENTWICKLUNG IN DER LANGFRISTPERSPEKTIVE: NEUERE FORSCHUNGEN

41. Symposium des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte auf Einladung des vdp - Verband deutscher Pfandbriefbanken in der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hessen, Frankfurt am Main

5. Juni

TRADITION UND INNOVATION - 250 JAHRE PFANDBRIEF

Buchvorstellung „Der Pfandbrief 1769-2019. Von der preußischen Finanzinnovation zur Covered Bond Benchmark“ mit Podiumsdiskussion auf Einladung des vdp - Verband deutscher Pfandbriefbanken in der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hessen, Frankfurt am Main

13. Juni

DIE GELDPOLITIK DER REICHSBANK (vorläufiger Titel)

IBF/CFS-Lecture Event mit Professor Albrecht Ritschl (London School of Economics) im House of Finance an der Goethe-Universität Frankfurt

26. September

DIE STEUERPOLITIK IM „DRITTEN REICH“

Vortragsveranstaltung mit PD Dr. Ralf Banken, Goethe-Universität Frankfurt, und Prof. Dr. Matthias Loose, Bundesfinanzhof, moderiert von Prof. Dr. Joachim Scholtyssek, Universität Bonn, auf Einladung der Kanzlei Flick Gocke Schaumburg, Frankfurt am Main

November (tbd)

50. JAHRESTAG DER GRÜNDUNG DES IBF

Vortragsveranstaltung in der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hessen, Frankfurt am Main



kompetent | praxisnah | vielseitig

INSTITUT FÜR BANK- UND FINANZGESCHICHTE e.V.

SPRECHEN SIE UNS AN...

- >>> ...wenn Sie finanzhistorische Expertise suchen.
- >>> ...wenn Sie Publikationen zur Unternehmenshistorie planen.
- >>> ...wenn Sie Näheres zu den Aktivitäten des IBF erfahren möchten.
- >>> ...wenn Sie die finanzhistorische Forschung mit einer Mitgliedschaft im IBF oder einer Spende unterstützen möchten.

KONTAKT

IBF - Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V.
Eschersheimer Landstraße 121-123
D-60322 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0)69 / 6 31 41 67 | Fax: +49 (0)69 / 6 31 11 34
Internet: www.ibf-frankfurt.de | E-Mail: info@ibf-frankfurt.de

Geschäftsführung: Hanna Floto-Degener
Redaktion: Frank Dreisch
Sekretariat: Gabriele Sicorello
Freie Mitarbeit: Larissa de Booij

© Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V., Frankfurt am Main 2019
Texte: Hanna Floto-Degener | Redaktion und DTP: Frank Dreisch

BILDNACHWEIS: Die Rechte der Porträtaufnahmen auf den Seiten 2, 3 und 5 liegen bei den jeweiligen Gremienmitgliedern des IBF | Helaba Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main /

Stefan Krusch S. 7, 8 | Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main / Frank Rumpenhorst S. 9, 10 | Goethe-Universität Frankfurt S. 19 | Börsenzeitung / Herausbergemeinschaft WERTPAPIER-MITTEILUNGEN Keppler, Lehmann GmbH & Co. KG S. 21 | Harold James S. 22 (oben) | Goethe-Universität Frankfurt / Research Center SAFE S. 22 (unten), 23, 24 | DK - Die Deutsche Kreditwirtschaft / Peter Himself S. 25